

# Ohne Trauer kein Lachen

Kinder trauern anders. Ein Tübinger Förderverein unterstützt junge Menschen, die Angehörige verloren haben

VON ANGELIKA STEHLE UND  
WERNER BRUCKNER

Wenn Menschen sterben, bleiben ihre Verwandten in Schmerz, Trauer und Ratlosigkeit zurück. Besonders hart und unvorbereitet trifft der Tod die Kinder. Im Unterschied zu den Erwachsenen haben sie oft weder Vorbilder noch Erfahrungen, um mit diesem Verlust umzugehen. Hier setzt die Arbeit des *Fördervereins für krebskranke Kinder Tübingen* an und lädt Kinder und Jugendliche zu »Trauer-Wochenenden« ein. »Nicht nur die krebskranken Kinder brauchen Unterstützung, sondern gerade auch deren Geschwister. Und zwar besonders auch in der Zeit nach dem Tod ihrer Schwester oder ihres Bruders«, berichtet Prof. Dr. Hans-Werner Stahl, Vorsitzender der Stiftung des Fördervereins.

So wie David. Der 18-jährige nimmt schon zum dritten Mal an einer Freizeit des Vereins teil. Im Alter von 15 Jahren erkrankt seine Schwester an Lymphdrüsenkrebs. Nachdem sich ihre Krankheit auch unter der medizinischen Therapie weiter ausbreitet, entlassen die Ärzte sie als unheilbar. Die Mutter stößt bei der Pflege der Tochter an ihre Grenzen. David übernimmt immer mehr pflegerische Betreuung und verbringt viele Nächte im Zimmer seiner Schwester. Nach den Nachtwachen geht er in die Schule. Die Schwester stirbt nach mehreren Monaten einen langsamen, qualvollen Tod. Bei David geht alles drunter und drüber. Aber Eltern und Lehrer kommen nicht mehr an ihn ran. Er macht dicht.

Kindern und Jugendlichen wie David hilft der Förderverein, indem er sie mit anderen zusammenbringt, die Ähnliches erlebt haben. Als Teil eines Beratungskonzeptes für trauernde Geschwister gehen die Freizeiten über drei bis vier Tage. Im Schnitt nehmen daran 20 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 18 Jahren teil. Angebote wie Malen, Schreiben oder das Gestalten mit Ton geben neue Möglichkeiten, sich dem schwierigen und schmerzhaften Problem zu nähern. Sie erleichtern das Sprechen mit den andern, die mit ähnlichen Erlebnissen und

Verlusten kämpfen. Vor allem die älteren Kinder bringen das, was ihnen durch den Kopf geht, in Gesprächsrunden ein. Das hilft auch denen weiter, die nur schweigen. Die Jüngeren drücken ihre Gefühle eher in Bildern oder Tonskulpturen aus. Wenn sie ihr Problem als selbst geformte Figur tatsächlich in die Hand nehmen, können sie meist auch leichter darüber reden.

Denn schon sehr kleine Kinder empfinden Trauer. Doch viele Erwachsene sind unsicher, ob und wie sie mit den Jüngsten über das Sterben und den Tod reden können. Wenn manche Erwachsene Kindern gar die Fähigkeit absprechen, tiefe Trauer zu erleben, dann geschieht das oft aus der Unsicherheit heraus, wie sie denn selbst mit dem Verlust umgehen sollen. Auch in ihrer Gene-



FOTO: PHOTOCASE

ration fehlen die Vorbilder. Die Großfamilien früherer Zeiten – mit allen Geburts- und Trauer Ritualen unter einem Dach – haben viele Eltern kaum noch kennen gelernt. Oder sie denken, dass Kinder gar keine Trauer erleben, weil sie über ihre Verlusterfahrungen wenig oder gar nicht reden. Doch: »Kinder trauern. Diese Seelennot begleitet sie auf ihrem weiteren Weg. Und ohne Trauer kein Lachen«, betont Thomas Bäumer, Sozialpäda-

goge beim Förderverein für krebskranke Kinder Tübingen.

Schon im Alter von einem halben bis ein- einhalb Jahren spüren Kinder nach Angaben des *Bundesverbands Verwaister Eltern* Ansätze von Trauer. Doch bis sie etwa fünf Jahre alt sind, sehen sie den Tod noch als etwas Vorübergehendes. Die Eltern müssen ihnen erklären, was dieser Verlust bedeutet. Achtjährige verstehen meist, dass Geschwisterkinder nicht mehr zurückkehren und dass alle Menschen irgendwann sterben. Erst ab einem Alter von etwa 13 Jahren begreifen Kinder den Tod ähnlich wie Erwachsene.

»Eltern, Großeltern und Lehrer übernehmen beim Trauererleben der Kinder eine wichtige Rolle, nämlich die, ein Vorbild zu sein und Stellung zu diesem Thema zu beziehen. Diese Aufgabe – die ja gleichzeitig auch eine Chance wäre – nehmen viele Erwachsenen leider nicht wahr«, sagt Bäumer. Mit seinen Angeboten versuche der Förderverein diese Lücke zu schließen.

Manchmal kommen selbst Eltern noch zu Veranstaltungen für trauernde Geschwister, um nicht bewältigte Trauerarbeit aus ihrer eigenen Kindheit nachzuholen. So wie eine Mutter, die mit ihrem fünfjährigen Sohn über vorsichtig und ängstlich umgeht, weil sie vor 30 Jahren die Verhaltensmuster ihrer eigenen Eltern übernommen hat. Damals hatte sie ihren jüngeren Bruder durch einen Unfall verloren. Für einen offenen Umgang in ihrer Familie war seinerzeit kein Platz. Mit den trauernden Geschwistern wollte sie noch einmal bei der verdrängten Trauer um ihren Bruder ansetzen, sich Zeit für die Verlusterfahrungen nehmen und versuchen, ihre Trauer um den Bruder nachzuholen. Nicht zuletzt, um in der Erziehung ihres eigenen Sohnes klarer zu sehen und ihre Erlebnisse von früher nicht ungefiltert auf ihn zu übertragen.

Nicht verarbeitete Trauer hinterlässt Spuren. Oft macht sie krank. Ungefähr ein Drittel der Klienten, die sich in psychotherapeutische Behandlung begeben, sollen laut einer Erhebung ein Trauererlebnis in ihrer Kindheit nicht verarbeitet haben. »Trauerarbeit hat sehr viel mit verbaler Kommunikation zu tun. Falls Erwachsene kein Modell dafür haben, also schweigen, verdrängen und vergessen, können sie kein positives Vorbild sein«, berichtet Sozialpädagoge Bäumer. Noch deren Kinder lernen aus diesem Verhalten, dass sie später mit allen schwierigen Situationen alleine zurechtkommen müssen: wenn die Freundin oder der Freund sie verlässt, wenn das Abitur wackelt oder ein Berufswunsch platzt.

Die Angebote des Vereins ersetzen keine Therapie, wo diese notwendig ist. Aber die mehrtägigen Veranstaltungen sind oft Lichtblicke in schwierigen Situationen. Kleine Impulse, die beispielsweise von den freizeitpädagogischen Wochenenden ausgehen, können Gespräche in trauernden Familien anstoßen. Sie bewirken sehr viel, um das Schweigen zu brechen, um sich bewusst mit dem Verlust auseinander zu setzen. ■

[www.krebskranke-kinder-tuebingen.de](http://www.krebskranke-kinder-tuebingen.de)